

# Code für Zuneigung

Christine Heitmann zeigt Collagen und Plastiken

Von Uwe Salzbrenner

Flora und Fauna sind formverwandt. Die Dresdner Bildhauerin Christine Heitmann stellt in der Dresdner „Galerie Drei“ Papierschnitte aus, wo der Vogel im Detail zum Blatt, der Schmetterling zur Blüte und alles gerade wegen der Offenheit der Form zum Geheimnis wird: unsymmetrisch, unregelmäßig, fernöstlich karg. Die kassierten Blätter offenbaren ein Schweben mit unmerklicher Bewegung, eine behutsame Entwurzelung. Die Metamorphosen halluzinieren Zeichen, die keiner kennt oder nur aus dem Traum, sie legen nahe, ein Code zu sein. Vermutlich einer für Zuneigung.

Es gibt aus Heitmanns Sicht eine Welt hinter der Welt. Schaut man ihre Collagen an, die Dresdner Gärten im Herbst erkennen lassen oder mediterrane Landschaft, ist diese Welt still und heiter, aber versteckt hinter Dunst und Rauch. Eine sorgfältig geschichtete Sehnsuchtsmusik aus Sonnengelb, dem Ocker der Erde und schwarzblauen Schatten.

Christine Heitmann, 1937 in Dessau geboren, war im Abendstudium von 1962 bis 1966 an der Dresdner Kunsthochschule Schülerin des Bildhauers Hans Steger und beeinflusst von dessen sensibler Menschendarstellung. Zwei frühe Porträtbüsten belegen das. Zwei weitere Büsten sind Studien des Dichters E.T.A. Hoffmann als Johannes Kreisler, geschaffen 1988. Das Gesicht schmal und spitz, markant im Profil, ironisch lächelnd, faszinie-



Die Plastik „Johannes Kreisler“, 1988 von Christine Heitmann geschaffen.

Foto: R. Bonss

rend lebendig. Kreisler ist eine Gestalt aus mehreren lose verbundenen Geschichten Hoffmanns, ein Kapellmeister. Heitmanns Figuren, auch aus den Achtzigern, zeigen sie ebenso sicher in der Sprache der Körper. Der „Springer“ reckt die narbige Brust vor, nimmt die Schultern zurück, blanke Spannung. „Narziss“ kniet kopflos andächtig vor dem Wasserspiegel, seinem schimmernden Ebenbild. Heitmann hat sich gründlich mit griechischer Mythologie beschäftigt. Ganz hinten steht hell angestrahlt die Gipsplastik „Stehender Knabe“, die sich noch einmal anders im Doppelblick zum „Porträt Till“ erschließt: Dort ist der Junge wach; als Figur bestürzend schmal und unsicher, konzentriert auf eine vorsichtige Bewegung, die noch in der Zukunft liegt.

■ Die Ausstellung in der „Galerie Drei“ Dresden, Prießnitzstraße 43, ist bis zum 23. November zu sehen, geöffnet Dienstag bis Freitag von 13 bis 18 Uhr und am Sonnabend von 10 bis 13 Uhr.